

das Hinderniß, die Gewalt war aber so groß, daß die Räder der Locomotive die 4 Schienen 10 bis 12 Ellen weit fortzuschleuderten, wo man sie, 3 Ellen tief in die Erde gedrungen, nachher vorfand.

Ueber die Abreise der letzten französischen Gefangenen aus Leipzig berichten die dortigen „Nachr.“: Am gestrigen Mittag (20. Juni) haben uns die letzten rothhossigen Gäste in dem Paradenlager bei Gohlis verlassen, um auf der Westlichen Staatsbahn der langersehnten Heimath zuzudampfen. Es war ein buntes militärisches Bild, welches gestern Mittag der Bayerische Bahnhof bot: Hunderte von französischen Soldaten aller Waffengattungen, mit Tornistern, Hüden, Paketen, Broden und diversen Victualien überreich beladen, lachend und schnatternd, aber ausgesprochene Fröhlichkeit auf allen Gesichtern lagernd, durcheinander eilend, die Wagen besteigend und von hier aus, so gut es eben anging, mit dem zahlreich anwesenden Publikum paritend. Leider hatten nicht wenige der Herren Franzosen ihrer berechtigten Freude über die Heimkehr durch übermäßige Pöschung ihres Durstes Ausdruck gegeben und kostete es oft ziemliche Mühe, diese benebelten Söhne des Mars vorchriftsmäßig zu verladen. Ein angeheiterter Corporal versicherte bei dem Publikum fortwährend auf das Ernsteste, daß weder „Paris“ noch „Franzosen kaput!“ sei — das alte Lied — verfehlte aber auch nicht die „brav Saxons!“ nach Gebühr zu loben. 1/2 Uhr setzte sich der gewaltige Train, in der Mitte die Wagen mit der Bedeckung vom hiesigen Regiment, in Bewegung, ein lebhaftes Schwanken der rothen Mägen aus allen Wagen, freudige Zurufe an die zurückbleibenden „brav Saxons!“ mitunter auch ein verunglücktes deutsches „Hurrah!“ und vorüber sauste der Zug, mit seinen stolzen Insassen bald in der Ferne den Blicken entschwindend.

Wie verlautet, wird dem vielfach in Bayern laut gewordenen Wunsch, daß der preussische Kronprinz dem Einzuge der Truppen in München beizuwohnen möge, betreffenden Ortes entsprochen werden. Es heißt außerdem, daß Deputationen aller Truppentheile, welche zur III. Armee gehörten, an dem Einzuge in die bayerische Hauptstadt theilnehmen werden.

Ueber die erhebende Feier der Enthüllung des Denkmals König Wilhelm III. von Preußen, welche der Einzugsfestlichkeit folgte und die wir bereits kurz erwähnten, müssen wir heute noch folgendes nachtragen: „Um 4 Uhr nahm die Feier der Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelm III., des Vaters des Kaisers und des Gemahles der unvergesslichen Königin Louise, ihren Anfang. Die noch lebende zweite Gemahlin des Königs, die Fürstin von Liegnitz, wohnte mit den fürstlichen Frauen der Weihe bei. 83 eroberte französische Adler wurden zu den Füßen des Denkmals niedergelegt, 30 preussische und deutsche Fahnen aufgerichtet und entfaltet. Ein Jubelruf wie Donnerrollen verkündigte das Nahen des Kaisers; er stieg während der Feier nicht vom Pferde. Die Tamboure schlugen zum Gebet, die Trompeter stimmten ein, der Domchor sang zur Weihe: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott“ den Choral: „Der Herr ist nah und nimmer nicht von seinem Volk geschieden“, der Feldpropst Thiele sprach ein kurzes Gebet, der Kaiser, die Fürsten, die Soldaten nahmen den Helm ab, sämtliche Musikchöre stimmten die Volkshymne an und auf ein von Fürst Bischoff gegebenes Zeichen fiel die Hülle des Denkmals. Alle Glocken der Stadt schlugen zusammen, die Kanonen donnerten, der Kaiser reichte seiner Gemahlin, seiner Tochter und der Fürstin von Liegnitz die Hand, grüßte das Denkmal seines Vaters dreimal mit dem Degen und umritt es langsam und still. Der Choral: „Nun danket alle Gott!“ von allen Musikchören an-

gestimmt und von den Hunderttausenden gesungen, schloß die Feier.

Bei der Festtafel im Schloß (700 Personen) brachte der Kaiser das erste Glas dem Andenken seines Vaters, das zweite Deutschland. „Ich weihe“, sprach er, „dieses Glas in Dankbarkeit dem Wohle des jetzt geeinten Deutschlands und seinen Fürsten, den abwesenden sowohl wie den anwesenden.“

Ein amerikanisches Dampfschiff hatte zahlreiche Deutsche nach Stettin gebracht; von da fuhren sie mit Extrazügen nach Berlin zur Einzugsfest.

Anlässlich des Siegesfestes in Berlin sind nahezu vier Spalten des Deutschen Reichsanzeigers mit Auszeichnungen an verdiente Generale angefüllt. Außer den schon angegebenen, den fürstlichen Personen zuerkannten, sind die hervorragendsten die Ernennung Wolke's zum General-Feldmarschall und die Erhebung des Kriegsministers v. Roon in den Grafenstand. Am tiefmütterlichsten ist der geniale General v. Blumenhal bedacht, der Generalstabs-Chef der Armee des Kronprinzen, der bei Weissenburg und Wörth die ersten Lorbeeren pflückte. Er erhielt — die Berechtigung zum Tragen der Uniform des 3. thüringischen Infanterie-Regimentes „unter Führung à la suite desselben“. Ueberhaupt ist das Auszeichnungssystem ein sehr complicirtes, in die Zeit, in der wir leben, nicht recht hineinpassendes, und man hat kaum für die feinen Nuancen, daß der eine General zum Rothen Adler-Orden die „Schwertler“, der andere die „Schwertler am Ringe“, der eine den Stern mit Eichenlaub, der andere ohne Eichenlaub erhält, ein richtiges Verständnis. Am spasshaftesten ist die Ordensverleihung an den General v. Hartmann. Derselbe empfing laut Staatsanzeiger die „Schwertler zum Stern mit Eichenlaub und Schwertlern am Ringe des Rothen Adler-Ordens zweiter Classe“.

In welcher großartiger Weise unsere deutschen Eisenbahnen durch die Militär-Transporte während des Krieges in Anspruch genommen wurden, geht am deutlichsten aus nachstehender Uebersicht für die pfälzischen Bahnen hervor, welchen vermöge ihrer Situation allerdings eine ganz hervorragende Aufgabe in dieser Hinsicht zugefallen war. Vom Juli 1870 bis Ende Mai 1871 wurden nämlich, einschließend der Verwundeten und Gefangenen über die genannten Bahnen befördert: 26,338 Offiziere und 966,907 Mannschaften; ferner 96,464 Pferde, 1,120,000 Centner Proviant, 635 Geschütze, 17,500 militärische Fuhrwerke und Eisenbahnwagen mit Armeematerial. Aus diesen gewaltigen Transporten resultirte für die pfälzische Bahnverwaltung eine Einnahme von 832,000 Thln.

Zur katholischen Bewegung. Die gelehrten Häupter der katholischen Bewegung in Deutschland, Döllinger und 31 Genossen, haben einen neuen Ausruf an die deutschen Katholiken erlassen, der folgende Hauptpunkte enthält: „1) Wir beharren in der Verwerfung der vaticanischen Dogmen, welche trotz aller Ableugnung seitens der Bischöfe dem Papste persönliche Unfehlbarkeit, absolute Gewalt in der Kirche einräumen. 2) Wir beharren in der festgegründeten Ueberzeugung, daß die vaticanischen Decrete eine ernste Gefahr für den Staat und die Gesellschaft bilden, also unvereinbar sind mit den Gesetzen und Einrichtungen der gegenwärtigen Staaten und daß wir durch die Annahme derselben in unlöslichen Zwiespalt mit unseren politischen Pflichten gerathen. 3) Die deutschen Bischöfe selbst zeigen durch die ungleichen, sich widersprechenden Deutungen der vaticanischen Dogmen, daß sie die Neuheit derselben sehr gut kennen und sich derselben schämen. Wir beklagen darum solchen Gebrauch des bischöflichen Lehramtes und beklagen, daß die deutschen Bischöfe sich nicht geschämt, in dem jüngst

erlassenen Hirtenbriefe den Gewissensschrei ihrer Diöcesanen mit Schmähungen auf die Vernunft und Wissenschaft zu beantworten. 4) Wir weisen die Drohungen der Bischöfe als unberechtigt, und ihre Gewaltmaßregeln als ungültig und unverbindlich zurück. 5) Wir leben der Hoffnung, daß der jetzt ausgebrochene Kampf unter höherer Leitung ein Mittel sein wird, die längst ersehnte, unabwendbar gewordene Reform kirchlicher Zustände sowohl in der Verfassung, als ihm Leben der Kirche anzubahnen und zu verwirklichen; wir hoffen ferner auf eine ächt kirchliche Wiedergeburt, wo jedes katholische Culturvolk entsprechend seiner eigenen Art ein freies Glied im Körper der allgemeinen Kirche bildet, und Geistliche und Laien einträchtig in der Gestaltung des kirchlichen Lebens zusammenwirken, wo wissenschaftlich gebildete und würdige Bischöfe und Päpste der Kirche ihre Stelle an der Spitze der Weltcultur wieder verschaffen und hoffen, durch eine solche Erneuerung uns dem höchsten Ziele der christlichen Entwicklung, nämlich der Wiedervereinigung der christlichen Confessionen annähern zu können.“

### Eingefandt.

Für Freunde der Thiere, sowie für jeden gefühlvollen Menschen bieten sich in neuerer Zeit, und zwar auf dem von der Sachsenburger Straße nach dem Schlosse abzweigenden Wege, Scenen der grausamsten Mißhandlung von Pferden und Ochsen durch die mit dem Fuhrwesen für's Kammergut Sachsenburg betrauten Sträflinge dar. Es sind dies Jungen von 12 bis 16 Jahren, daher dürfte wohl eine freundliche Ermahnung an den Herrn Kammergutspächter Uhlig zur bessern Behandlung der Thiere durch verständigere Leute hier am rechten Orte sein. Folgendes, was der Verfasser dieses mit eignen Augen gesehen hat, mag darthun, wie die Thiere an erwähnter Stelle gemißhandelt werden und wie nothwendig es ist, sich einmal darüber auszusprechen, wenn die Passanten des Sachsenburger Weges nicht ferner Zeugen solcher Grauelscenen sein sollen.

Am Sonnabend Abend befanden sich zwei mit Steinkohlen ganz schwer beladene Wagen, je mit zwei Ochsen bespannt, am Fuße des Berges, deren Führer zwei Sträflinge von ganz jugendlichem Alter waren. Die Thiere des letzten Wagens wurden zum Bergauffahren an den ersten Wagen vorgespannt. Da aber die Führer dieselben nicht zu gleichem Tempo antrieben, was, wie es schien, von dem einen Jungen mehr in der Absicht gethan wurde, um den andern zu ärgern, so ging die Fuhr nicht vorwärts, nichtdestoweniger ließ man es aber den armen Thieren entgelten und schlug jämmerlich auf sie los, bis sie bluteten und vor Erschöpfung keuchten. Es wurde hierauf ein anderes in Bereitschaft dastehendes Paar solcher Bierfüßler vorgespannt, mit welchem dasselbe Manöver statthat und damit endete, daß die mangelhaften Stränge rissen und der Wagen mitsammt der schweren Ladung in Gefahr war, den Berg hinabzurollen und die Vorübergehenden in die größte Gefahr bringen konnte. Die Burschen mögen die Thiere noch lange gequält und lange Zeit gebraucht haben, ehe die Fuhrwerke den Berg hinaufgekommen sind, der Schreiber dieses konnte wegen Mangel an Zeit den weitem Verlauf dieser tragischen Scene nicht abwarten und daher auch die Thiere vor weiteren Wuthausbrüchen der jähornigen Jungen nicht schützen.

Eine größere Partie gut gehaltene nicht aufgeschaltene Leipziger Zeitungen, Chemnitzer Tageblätter und Chemnitzer Nachrichten liegt zum Verkauf. Offerten und Gebote werden unter Chiffre O. V. 330 an Herren Haasenstein & Vogler Chemnitz erbeten.